Thorner Presse.

Ausgabe wöchentlich sechsmal.
Abonnementspreis pro Quartal 2 Mark
incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spaltzeile
oder deren Raum 10 Pfg.
Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 163. Donnerstag, den 16. Juli 1885. III. Jahrg.

x. Zwei Schulmeister mit unnützen Lehren.

Die Erfolge unserer großen Kriege und die besonders auf die Festigung des Reiches gerichtete politische Arbeit während fünfzehn Jahre haben einerseits den Deutschen im Inlande zum selbstständigen Denken erzogen, andererseits unseren Stammesgenossen im Auslande es erleichtert und zur größeren Pflicht gemacht, sich ihr deutsches Bewußtsein zu wahren. Wir brauchen uns nicht mehr vom Auslande schulmeistern zu lassen und können es nicht mehr verstehen, wenn ehemalige Volksgenossen gegen Einrichtungen und Anschauungen ihrer alten Heimath die Feder oder das Wort in belehrendem Tone ergreifen.

Da hat kürzlich Max Müller in Oxford, ein berühmter Sprachforscher, in einem Artikel von „Nord und Süd" uns vorgeworfen, daß wir nicht die Freundschaft Englands suchen, welches nie stärker gewesen sei, als jetzt. Er spricht von dem „Gezücht der Gortschakoffs, Metternichs und Gambettas" und versteigt sich dabei zu folgendem Satze: „Es ist das deutsche Volk, Mann für Mann, das wieder lernen muß, auf eigene Faust zu denken und zu wollen. Giebt es denn keinen Perimedes, um den deutschen Odysseus mit doppelten Seilen an den Mast zu binden gegen den tagtäglichen Gesang besoldeter Sirenen?"

Das deutsche Volk hat militärisch und auch politisch seinen Mann gestanden, und wenn es zuweilen nicht allein auf die eigene Faust, sondern auch auf die des Fürsten Bismarck denken sollte, nun so ist das eben der deutscheste Mann, den unsere Zeit hervorgebracht hat.

Dem Professor des Sanskrit hat sich ein Professor der Demokratie von 1848 an die Seite gestellt. Das „Berliner Tageblatt" erzählt von einem politischen Seitensprung, den ein Herr Oswald Ottendorfer auf dem deutsch-amerikanischen Schützenfeste in Bingen gethan hat. Er sagte u. A.: „Selbst das deutsche Vaterland ließ sich in der jüngsten Zeit verleiten, getäuscht durch die scheinbaren Erfolge, welche die junge Republik jenseit des Weltmeeres durch einen hohen Schutzzoll errungen zu haben schien, durch ähnliche Experimente ähnliche Resultate zu erhaschen. Wir haben an den Folgen dieser Versündigung gegen gesunde, durch die Wissenschaft bewährte national-ökonomische Grundsätze nnd durch die dadurch verursachte Verschiebung naturgemäßer Entwickelung schwer zu leiden."

Herr Ottendorfer prophezeit uns dann einen großen Katzenjammer. Nach der angeführten Quelle ist er Redakteur oder Herausgeber der „New-Yorker-Staatszeitung". Dieses Blatt brachte am 1. April d. J., dem Ehrentage des Reichskanzlers, einen mit hämischen Angriffen und Nörgeleien gespickten Artikel, so daß ein Korrespondent der „Grenzboten" meinte, es müsse in dem vielgepriesenen Lande der Freiheit ein außerordentlicher Muth dazu gehören, Jemanden, der allen Deutschen, auch denen des Auslandes, so viel Gutes erwiesen habe, seine Dankbarkeit zu zeigen. Darauf erwiderte das Blatt des Herrn Ottendorfer, es erscheine zwar in deutscher Sprache, werde aber von keinerlei beschränkten nationalen Vorurtheilen eingeengt und werde für Leser geschrieben, welche zum weitaus größten Theile den Treueid für irgendwelche „angestammten" Herrscherhäuser ab- und den nordamerikanischen Freistaaten zugeschworen hätten. Die „Staatszeitung" erscheine in Amerika, von Amerikanern geleitet, geschrieben und gelesen, sei also durchaus ein amerikanisches Blatt und habe nur amerikanische Interessen zu vertreten.

Als geschworener Amerikaner hat denn auch Herr Ottendorfer in Bingen gesprochen. Die deutsch-amerikanische Presse ist vorwiegend der Meinung, daß Amerika mit seiner Schutzzollpolitik gut gefahren sei. Herr Ottendorfer stellt die Erfolge als scheinbare hin, um besser so fortfahren zu können: „Wir (d. h. doch wohl die Amerikaner) haben unter dem deutschen Schutzzoll schwer zu leiden." Allerdings hat die Einfuhr amerikanischen Getreides, Fleisches, Schmalzes 2c. nach Deutschland durch unsere Zölle schwere Einbuße erlitten. Den Vortheil haben die deutschen Produzenten, und die diese Fürsorge der Regierung schmähenden inländischen Blätter sollten nicht so gedankenlos sein, beifällig die Aeußerungen eines unserem Leben entfremdeten Demokraten abzudrucken, der von uns verlangt, daß wir die Geschäfte der Amerikaner besorgen sollen

Ein Oxforder Professor, der uns das selbstständige Denken lehren will, und ein amerikanischer Freihandelsapostel, der gegen unsere „Versündigung" eifert — das sind ja ein paar prächtige Volksbeglücker, wir danken aber bestens.

Politische Tagesschau.

Der Richter'sche „Reichsfreund" setzte unlängst die tendenziöse Behauptung in die Welt, daß die Vorarbeiten des Eisenbahnetats pro 1886/87 recht ungünstige Finanzverhältnisse im Staatseisenbahnwesen zur Erscheinung bringen würden, zog sich aber alsbald eine derbe Zurückweisung zu, indem er sich öffentlich vorwerfen lassen mußte, daß seine Nachricht jeder thatsächlichen Grundlage entbehre. Bei der bekannten Dickfelligkeit des „Reichsfreundes" und seiner Hintermänner wird die erhaltene Lektion nicht mehr fruchten, als die unzählbaren früheren. Vielmehr kann man auf jenen „ärmlichsten von allen Erdensöhnen" im vollen Umfange den Göthe'schen Ausspruch anwenden:

„Wie nur dem Tropf nicht alle Hoffnung schwindet,
Der immerfort an schalem Zeuge klebt!
Mit gier'ger Hand nach Schätzen gräbt
Und froh ist, wenn er Regenwürmer findet!"

— Herr Stöcker hat gestern gegen den Redakteur und Verleger der „Mindener Ztg.", Peter Leonardy, wegen Veröffentlichung eines aus Halberstadt (Stöcker's Heimath) stammenden Briefes, an welchen sich unterm 24. v. M. ein Artikel des genannten Blattes anknüpfte, den Strafantrag gestellt. Es wird in der semitisch-deutsch-freisinnigen Presse gegenwärtig als eine wahre Heldenthat gefeiert, in einer Weise gegen Hrn. Stöcker loszuziehen, welche diesen zwingt, sich seiner Haut zu wehren, obwohl er selbstverständlich die meisten Unflätigkeiten unbeachtet läßt. Welche Korruption aber in der Anschauung von Blättern, welche sich das Epitheton „freisinnig" beilegen! Nun, die Geschichte wird auch über diesen Hexentanz eines After-Liberalismus richten!

Aus Brünn erhält das „Wiener Vaterland" Nachrichten, welche dahin gehen, daß unter den Augen der Brünner Gewerbebehörde es dortige Firmen wagen, das Gesetz über den Arbeiterschutz aufs gröbste zu übertreten; nicht etwa mit der Vorsicht und Heimlichkeit, mit welcher sich sonst der Verletzer eines Staatsgesetzes vor der drohenden Strafe zu wahren sucht, sondern mit der ganzen frechen Sicherheit und Ungenirtheit von Leuten, die da in dem Wahne befangen sind, daß ihnen ihre Verbindungen, ihre Parteirichtung und ihr Reichthum es ermöglichen, den Gesetzen ungestraft den Gehorsam zu verweigern. § 75 der Arbeiterordnung sagt: „An Sonntagen hat alle gewerbliche Arbeit zu ruhen", und in den nachfolgenden Bestimmungen über die zu gestattenden Ausnahmen ist nichts enthalten, was den Textilindustriellen das Recht gäbe, an Sonntagen arbeiten zu lassen. Trotzdem müssen die Musterweber des jüdischen Fabrikanten Max Cohn in Brünn an Sonntagen arbeiten. — § 96 der Arbeiterordnung sagt ferner: „In fabrikmäßig betriebenen Gewerbe-Unternehmungen darf für die gewerblichen Hilfsarbeiter die Arbeitsdauer ohne Einrechnung der Arbeitspausen nicht mehr als höchstens elf Stunden binnen vierundzwanzig Stunden betragen." Die darauf folgenden Ausnahmebestimmungen setzen die Behörden in den Stand im Falle besonderen Bedürfnisses gewissen Industrien die Verlängerung der Arbeitszeit um eine Stunde zu gestatten; das Gesetz enthält jedoch nichts, wodurch der in der Fabrik von Adolf Löw u. Sohn an die Arbeiter ergangene Befehl, bis um Mitternacht zu arbeiten, gerechtfertigt werden könnte, ebenso wenig wie die in der oben genannten Cohnschen Fabrik erlassene Ordre, zweimal wöchentlich bis 9 Uhr Abends zu arbeiten. — Diese und andere Gesetzesverletzungen sind der kompetenten Behörde angezeigt worden, und wenn sie denselben bisher noch nicht energisch entgegengetreten ist, so hat sie dazu gewiß ihre guten Gründe, die sich hoffentlich in nicht allzu ferner Zeit aufklären werden. — Die Beispiele sind aber für die Arbeiter überhaupt lehrreich; denn dieselben können daraus ersehen — NB. wenn sie sehen wollen — wo ihre Freunde sitzen und was sie von einer Coalition mit jüdischen Kapitalisten zu erwarten haben. Diejenigen, die eine solche Coalition gut heißen, meinen es jedenfalls nicht ehrlich mit den Arbeitern!

In Trebitsch, unweit Brünn in Mähren kam es gestern Abend zu bedenklichen Sozialisten-Exzessen. Ueber die Veranlassung dieser Unruhen wird gemeldet: Gestern früh wurden in Trebitsch zwei Sozialisten verhaftet. Darauf versammelten sich am Abend über 200 Arbeiter vor dem Amtsgebäude, um die Verhafteten zu befreien. Die Gendarmerie wurde mit einem Steinhagel angegriffen; es gelang ihr indeß, die Menge auseinander zu treiben. Allerdings war dies nur dadurch möglich, daß sie von dem Bajonett Gebrauch machte. Hierbei kamen einige Verwundungen vor. Aus Iglau wurde Militär requirirt, worauf weitere Ruhestörungen nicht stattfanden.

Die französische Republik feierte heute ihr Nationalfest, nämlich den Gedenktag der Erstürmung der Bastille, des ersten Aktes der großen Revolution von 1789. Nach den vorliegenden telegraphischen Meldungen scheint der Enthusiasmus nur ein mäßiger gewesen zu sein. Wie üblich führten die 25 Schülerbataillone vor den Stadtverordneten ihre Revue aus und die Patriotenliga veranstaltete ihre traditionelle Demonstration vor der Statue der Stadt Straßburg, woran auch Offiziere und uniformirte Politechniker theilnahmen.

Die partielle Ministerkrise in Spanien ist sehr rasch beseitigt worden. Bereits gestern erfolgten die Er-

---

15

Das Geisterschloß.

Roman von C. Wild.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Doch was Cäsarine gesehen, hatte sie mit Grauen erfüllt; sie war hier einem finsteren Geheimniß auf die Spur, das war ihr klar, aber wie konnte sie den Schleier lüften, der über das Ganze gebreitet lag?

Durch zu vieles und eifriges Forschen setzte sie sich der Gefahr einer Entdeckung aus, und um Alles in der Welt hätte Cäsarine jetzt das Geisterschloß nicht verlassen mögen.

Sie faßte sich in Geduld und wartete und diese Zurückhaltung war nicht unbelohnt geblieben.

An alles dies dachte sie, während sie ruhte und sie war so mit ihren Gedanken beschäftigt, daß der Pastor sie zweimal rufen mußte, um sie ihrem Nachsinnen zu entreißen.

„Trinke, Cäsarine", sagte der Pastor, indem er den dampfenden Trank in eine Tasse goß; „der Thee wird Dich erwärmen und erquicken. Armes Kind, Du siehst so bleich und angegriffen aus!"

Cäsarine richtete sich hastig empor und schlürfte den gebotenen Trank.

Eine wohlthuende Wärme durchströmte bald ihre erstarrten Glieder und langsam kehrte die Farbe in ihre Wangen zurück.

„Ich danke Dir, Benno", sagte sie endlich, die schon zum dritten Male gefüllte Tasse mit einer anmuthigen Handbewegung zurückschiebend, „nun ist's genug, ich fühle mich wieder wohl und kräftig."

Der Pastor hatte sich neben sie gesetzt und sah ihr mit einem Blicke unendlicher Liebe in das nun sanft geröthete Antlitz.

„Was ist Dein Begehren?" fragte er mild.

Cäsarine zauderte einen Moment.

„Es handelt sich um Wichtiges", begann sie mit halblauter Stimme, „sonst wäre ich nicht vom Schlosse her zur Nachtzeit allein den Weg durch den Wald gewandert."

„Du hast diesen Weg ganz allein gemacht?"

Sie nickte.

„Kein Mensch im Schlosse ahnt etwas von meiner Abwesenheit", versetzte sie, „unter dem Vorwande eines leichten Unwohlseins zog ich mich zeitig in mein Zimmer zurück, und ungesehen eilte ich von da in den Park. Vom Parke führt eine kleine Thür in den Wald, den Schlüssel zu dieser hatte ich mir früher zu verschaffen gewußt und so war es mir ein Leichtes, unbeachtet zu entkommen."

„Dein Muth grenzt schon an Tollkühnheit, Cäsarine!" sagte Brünig.

„Für meinen Sohn wage ich Alles! Und nun höre mich an, Benno. Hast Du von den nächtlichen Erscheinungen im Schlosse gehört?"

„Gespenstergeschichten, von furchtsamen Leuten erfunden, die dem Schlosse den Titel „das Geisterschloß" eingebracht haben", antwortete der Pastor, „Du wirst doch nicht an dergleichen glauben, Cäsarine?"

„Es ist etwas Wahres an der Sache, Benno!"

Der Pastor starrte die Sprecherin ungläubig an.

„Du weißt, daß ich mich stets für die Vorgänge auf dem Schlosse lebhaft interessirte", fuhr Cäsarine mit leicht vibrirender Stimme fort, „ich besitze einen Plan von dem Innern des Gebäudes und mein verstorbener Gatte mußte mir genau jedes Zimmer, jeden Gang beschreiben.

Kaum hatte ich das Schloß betreten, so stellte ich meine Nachforschungen an; ich entdeckte bald den langen Gang, von dem mir mein Gatte erzählt hatte, daß er nach dem Thurmzimmer führe, welches als Bibliothek benutzt wurde."

„Aber Cäsarine, welchen Zweck hatten Deine Nachforschungen?"

„Ich vermuthete ein Geheimniß hinter dieser Geistergeschichte, von welcher ich unterwegs gehört hatte."

„Aber wie kam es, daß man Dich gerade in das Zimmer einlogirte, welches einen so leichten Zugang zu dem Thurme bildet."

„Das ist sehr einfach! Von meinen Fenstern aus kann ich nicht auf den Söller blicken, wo jene geisterhafte Erscheinung sich Nachts zu zeigen pflegt und man mochte wohl ahnen, daß ich nicht so leichtgläubig als die guten Landleute sein dürfte, die zu dem Gange führende Thür ist überdies durch einen Bücherschrank verstellt, und der Mechanismus derselben ist nur für einen Eingeweihten auffindbar. Mangel an Vorsicht war es nicht, daß ich gerade dort einlogirt wurde, davon habe ich mich zur Genüge überzeugt — Isaura ist viel zu schlau, um nicht alle Eventualitäten zu erwägen — wenn sie eine Ahnung hätte, wer ich bin, würde ich wohl nicht mehr am Leben sein. —"

„Cäsarine", unterbrach sie der Pastor entsetzt.

„Ich muß zu Ende kommen, die Zeit drängt", nahm Cäsarine das Wort und sie erzählte dem gespannt Aufhorchenden das, was sie bei ihrer nächtlichen Nachforschung damals entdeckt und gesehen.

„Ein schwerer Verdacht ward in mir rege", fuhr sie lebhaft fort, „allein ich wußte mich von Isaura beobachtet und wollte mich nicht einer möglichen Entdeckung aussetzen.

Vor einigen Tagen nun belauschte ich den alten Diener Andreas, wie er Eßwaren zu der eisernen Thür trug, durch welche seit dem Geisterspuke der Thurm von dem andern Schloßtheile abgeschlossen ist; dann fing ich einige Worte auf, die Isaura mit ihrem Bruder verstohlen wechselte.

Ich sage Dir, Benno, in dem Thurme wird ein Mensch gefangen gehalten und dieser Mensch kann nur Kurt von Merfeldt sein."

„Cäsarine, Du sprichst im Wahnwitz", rief der Pastor aufspringend, „Kurt von Merfeldt ist todt, ich selbst habe seine Leiche eingesegnet!"

„Ich will mich überzeugen, ob dem auch so ist", sagte Cäsarine fest, „Du mußt mir dazu behilflich sein, Benno."

(Fortsetzung folgt.)

nennungen der neuen Minister an Stelle der zurückgetretenen Romero Robledo und Antequera Bobadilla, und zwar wurden Kontreadmiral Pezuela zum Marineminister und der Zivilgouverneur von Madrid, Villaverde, zum Minister des Innern ernannt. — Die Cholera ist im Abnehmen begriffen; während bisher wöchentlich 800 bis 900 Todesfälle konstatirt wurden, betrug die Zahl derselben in der letzten Woche zwischen 600 und 700.

Nach einer der „Voss. Ztg." aus Kairo zugehenden Mittheilung, die von anderer Seite indeß noch nicht bestätigt ist, freut sich der Mahdi noch immer seines Lebens und soll sich mit seinen Anhängern auf den Oasenwegen der lybischen Wüste in der Richtung nach der oberegyptischen Stadt Sint befinden. Dort werde er von den Engländern, von ca. 1200 Mann Truppen aus der Provinz Dongola, die der egyptischen Regierung treu geblieben seien, unterstützt, erwartet und es sei ein baldiger Zusammenstoß zu erwarten. Der Negus von Abessynien soll sich bereit erklärt haben, das von den Sudanesen belagerte Kassala zu entsetzen, sofern Frankreich, Italien und England ihm seine jetzigen Besitzungen garantirten und ihm gestatteten, das ganze Gebiet zwischen der Küste, dem Barkaflusse und dem Nile inkl. der drei Städte Kassala, Hauray und El Kartub zu annektiren.

Briefe aus China drücken Erstaunen darüber aus, daß auf Seiten der britischen Fabrikanten von Lokomotiven und Eisenbahnbetriebsmaterial Mangel an Unternehmungslust gezeigt wird. Man weist, sagt die „Times", auf ihre deutschen Konkurrenten hin, die nach allen Theilen des chinesischen Reiches Agenten mit Modellen und Mustern gesandt hätten, um Aufträge zu erhalten. Die beiden letzten auf den Londoner Markt gebrachten Anleihen sollen die Vorläufer einer Serie ähnlicher Operationen sein, deren Erträge der Aufschließung des Landes vermittelst Dampferverbindungen gewidmet werden sollen, und die unternehmenden Deutschen, heißt es in jenen Briefen, sind augenscheinlich entschlossen, die ersten im Felde zu sein, wenn sie es möglich machen können. In Japan sind bekanntlich die Deutschen mit gutem Erfolg in ähnlicher Weise vorgegangen.

Der gestern mitgetheilten Meldung des „Mem. dipl." entgegen ließ die Regierung gestern im Unterhause erklären, die Idee eines Schiedsgerichtes in der Pendjdeh-Frage werde noch erwogen. Auch Rußland soll auch heute noch nicht gegen eine schiedsrichterliche Lösung sein.

Deutsches Reich.

Berlin, 14. Juli 1885.

— Aus Ems wird gemeldet: An dem gestrigen Diner bei Sr. Majestät dem Kaiser nahmen Prinz Nikolaus von Nassau, Ober-Präsident Graf zu Eulenburg, Regierungs-Präsident v. Wurmb und Oberst von Rosenberg Theil; darauf nahm Se. Majestät den Vortrag des Wirkl. Geheimen Legationsrathes von Bülow entgegen, machte später eine Spazierfahrt nach Dausenau und besuchte sodann das Theater. An die heutige Brunnenkur schloß sich eine Promenade und später eine Spazierfahrt. Nach derselben nahm Se Majestät die Vorträge des Hofmarschalls Grafen Perponcher und des Wirkl. Geh. Raths v Wilmowski entgegen.

— Vorgestern weilte der deutsche Botschafter in Paris, Fürst Hohenlohe-Langenburg, in Straßburg, wo er dem Staatssekretär v. Hofmann einen Besuch abstattete und in dessen Begleitung das Statthalterpalais eingehend besichtigte. Daraus ist das Gerücht entstanden, Fürst Hohenlohe sei für den Statthalterposten ausersehen. In dortigen deutschen Kreisen würde man es, wie ein Korrespondent der „Voss. Ztg." schreibt, sehr gern sehen, wenn der Fürst, der sich allgemeiner Beliebtheit erfreue, den Statthalterposten erhielte.

— Der Probst Zmura in Gogolewo war seiner Zeit durch Urtheil des Schöffengerichts zu Schrimm wegen unbefugter Vornahme geistlicher Amtshandlungen zu 18 Mk. Geldstrafe event. 6 Tagen Gefängniß verurtheilt worden. Wie die „N. A. Ztg." erfährt, ist dieses Erkenntniß in zweiter Instanz aufgehoben und der Angeklagte von Strafe und Kosten freigesprochen worden.

— Anläßlich der Beschwerden seitens der Landwirthschaft über Verheerungen der Feldmarken durch aus Staatsforsten übertretendes Wild hat sich der „Post" zufolge die Jagdverwaltung in Verbindung mit der Forstverwaltung entschlossen, um diesen theilweise berechtigten Klagen nach Möglichkeit abzuhelfen und namentlich in denjenigen Gegenden, wo es sich um an die Staatsforsten angrenzende, sich in sehr ärmlichen Verhältnissen befindende Gemeinden handelt, eine Abgrenzung der Forsten durch Wildzäune eintreten zu lassen. Derartige Anlagen von Wildzäunen sind neuerdings in den verschiedensten Provinzen des Staates in nicht unerheblicher Ausdehnung errichtet worden.

— Der zwischen Deutschland, Holland und der Schweiz abgeschlossene Vertrag wegen Schutzes der Lachsfischerei im Rhein hat die Genehmigung des schweizerischen Bundesraths gefunden.

— Auf den deutschen Eisenbahnen mit Ausschluß der bayrischen kamen im Mai d. J. 95 Verunglückungen von Personen vor; 21 davon waren tödtlich. Unter den Getödteten befand sich 1 Reisender, unter den Verletzten 4 Reisende. Außerdem suchten 14 Personen auf den Schienen den Tod, von denen indeß nur 12 getödtet wurden.

Potsdam, 12. Juli. Das Stiftungsfest des Lehr-Infanterie-Bataillons fand in Gemäßheit Allerhöchsten Befehls heute Vormittag 11 Uhr statt. Mit der Vertretung Seiner Majestät des Kaisers war Se. Kaiserl. und Königl. Hoheit der Kronprinz beauftragt. Außer Höchstdemselben wohnte Ihre Kaiserl. und Königl. Hoheit die Frau Kronprinzessin und alle in Berlin und Potsdam anwesenden Mitglieder des Königshauses und deutschen Prinzen der Feier bei. Dieselbe begann bei prachtvollem Wetter um 11½ Uhr mit einem vom Hofprediger Rogge abgehaltenen liturgischen Gottesdienste im Garten von Sanssouci. An denselben schloß sich um 12 Uhr der Parademarsch und später die Speisung der Mannschaften des Bataillons in den Communs. Se. Kaiserl. und Königl. Hoheit der Kronprinz trank dabei im Namen des Kaisers auf die Armee, der kommandirende General des Garde-Korps, General der Infanterie von Pape, brachte ein begeistertes Hoch auf den obersten Kriegsherrn Se. Majestät den Kaiser aus. Um 1½ Uhr fand im Muschel-Saale des Neuen Palais ein Diner von 100 Gedecken statt. Die Hoftrauer war für die heutige Feier abgelegt.

Chemnitz, 14. Juli. In einer gestern Abend stattgehabten, von etwa 150 hiesigen Industriellen und Gewerbtreibenden besuchten Versammlung wurde beschlossen, im Jahre 1885 hier eine allgemeine sächsische Gewerbe und Industrie-Ausstellung zu veranstalten, welche Erzeugnisse aus dem Königreich Sachsen, der Provinz Sachsen, den sächsischen Herzogthümern und dem Herzogthum Anhalt umfassen soll. Den Vorsitz bei der Versammlung führte der frühere Reichstags-Abgeordnete Vopel In Verfolg des gefaßten Beschlusses wird man bemüht sein, für das Ausstellungsprojekt die Mitwirkung aller betheiligten Kreise zu gewinnen.

Ausland.

Brünn, 14. Juli. In Trebitsch fand in der vergangenen Nacht ein Auflauf von Arbeitern statt. Der Bezirkshauptmann requirirte Militär, und kam es bei der Wiederherstellung der Ruhe zu einigen Verwundungen.

St. Petersburg, 14 Juli. Der Finanzminister Bunge hat eine zweimonatliche Urlaubsreise ins Ausland angetreten.

Paris, 14 Juni. Die Sensationsnachricht des Matin, daß der General Courcy aus Anam und Tonking abberufen worden sei, weil derselbe ein zu kühnes Programm hinsichtlich des Vorgehens in Anam habe, wird offiziös dementirt und im Gegentheil gemeldet, daß die Situation daselbst befriedigend sei und General Courcy gemäß erhaltenen Instruktionen seine Aktion innerhalb der Grenzen des Protektorats halte. — Das Lager von Pas des lanciers, wo der Typhus in erschreckender Weise wüthet, ist noch immer nicht aufgehoben und sind die Truppen nicht verlegt. In der Presse tobt ein heftiger Unwille gegen die Militärverwaltung, wobei man der traditionellen Verschleppung in den Bureaux Schuld giebt, daß der Befehl zur Aufhebung des Lagers so lange verzögert werde. — Die Zurüstungen zum morgigen Nationalfest lassen an allgemeiner Betheiligung und Bewegung vieles zu wünschen übrig. Wer von eigentlichen Parisern irgend kann, verläßt Paris, um dem Lärm und dem Treiben des Volksfestes aus dem Wege zu gehen, dagegen bringen allerdings aus der Umgegend und der Provinz die Vergnügungszüge große Menschenschaaren herbei.

Provinzial-Nachrichten.

∽ **Mlynietz** (Kreis Thorn), 14. Juli. (Die schwarzen Blattern) sind im hiesigen Orte ausgebrochen. Ein sechzehnjähriger Jüngling ist der Krankheit bereits zum Opfer gefallen.

Flatow, 12. Juli. (Verschiedenes.) Ein hiesiger Hotelbesitzer legte in sein Schreibpult, welches in einem Gastzimmer steht, die Summe von 750 Mk. Während er sich nur einige Augenblicke aus dem Zimmer entfernte, ist das Geld verschwunden und hat bis jetzt auch, trotz eifriger Recherchen, nicht ermittelt werden können. — Das leidige „Altentheil" bildete die Ursache, daß ein mehr als 90 Jahre alter Leibgedinger in dem Dorfe Gr. B. von den zur Auszahlung Verpflichteten derartig mißhandelt worden ist, daß man an seinem Aufkommen zweifelt. — Einem Mädchen von 9 Jahren, daß beim Hüten auf einer Torfwiese seine Schularbeiten machen wollte, entfiel der Griffel und fiel in ein Torfloch. Als das Kind sich den Stift wieder herausfischen wollte, verlor es das Gleichgewicht und stürzte kopfüber in das Loch, aus dem es sich nicht wieder erheben konnte. Als das unglückliche Mädchen gefunden wurde, war es bereits eine Leiche.

(N. W. M.)

Marienwerder, 13. Juli. (Wahl.) In der heutigen Sitzung des Kreistages wurde an Stelle des verstorbenen Herrn Conrad-Fronza, Herr Plehn-Lichtenthal zum Kreisdeputirten gewählt.

Danzig, 9. Juli. (Ein „Reingefallener".) Ein hiesiger gut situirter Bürger verkaufte vor Kurzem sein in Westpreußen liegendes Gut und übernahm als Kaufsumme auch eine Hypothek von 30 000 Mk., die ihm ein hiesiger Geschäftsmann, der den Kauf vermittelt hatte, als „ausgezeichnet" anpries. Hinterher stellte es sich heraus, daß die Hypothek an 4. Stelle stand und durchaus werthlos war. Der Verkäufer verlor das Geld und wurde arm, der Vermittler strich aber seine 3000 M. Provision ein und lachte sich hinterher ins Fäustchen.

Danzig, 13. Juli. (Verschiedenes.) Die Rechtsanwälte des Oberlandesgerichts-Bezirks Marienwerder hielten gestern hier im Sitzungssaale ihren diesjährigen Anwaltstag ab. — Bekanntlich ist die Betheiligung an der beabsichtigten Vergnügungsfahrt Stockholm, Wisby (Gothland), eine so große, daß weitere Meldungen nicht mehr berücksichtigt werden konnten. Jetzt hat man sich entschlossen, um weiteren Anmeldungen gerecht zu werden, noch einen Dampfer zu engagieren und werden somit zwei Dampfer am 17. Juli die Reisenden nach Stockholm befördern. Die 42 Mann starke Kapelle des 128. Infanterie-Regiments, unter Leitung des Herrn Recoschewitz, welche Allerhöchsten Orts Urlaub zur Mitfahrt erhalten hat, wird auf beiden Schiffen vertheilt und während der Fahrt konzertiren. Billets zur Fahrt sind bis Donnerstag, den 16. d. Mts., gegen Einsendung von 35 Mark bei Herrn Karow, Röpergasse 5, zu haben. Genaue Programme werden in Stockholm von den Führern den Passagieren übergeben.

Nörenberg, 9. Juli. (Wölfe.) Auch hier erfährt man, daß sich Wölfe gezeigt haben, und zwar sollen die Wölfe in Flackensee einen Angriff auf eine Schafheerde gemacht haben. Dann wäre also die neulich gebrachte Nachricht, daß die Wölfe nach der Wedelsdorfer Forst sich begeben haben, richtig. In der Gegend von Wedelsdorf, Flackensee, Nahewerder ꝛc. befinden sich ziemlich ausgedehnte Waldungen und es läßt sich vermuthen, daß die beiden Räuber dort noch längere Zeit sich herumtreiben werden.

Aus Ostpreußen, 11. Juli. (Unwetter.) Vorgestern wurde die Gegend von Bischdorf von wolkenbruchartigen Regengüssen heimgesucht. Winzige Bäche schwollen im Augenblick zu stattlichen Flüssen an, die zu beiden Seiten durch hohe Dämme geschützten Kanäle des entwässerten Bischdorfer Sees wurden bald überfluthet, und die Wogen ergossen sich über die Wiesen; in kurzer Zeit stand der größte Theil des Seegrundes unter Wasser. Der Strom brachte Möbel, Balken, Bienenstöcke, Wagen, Schafe ꝛc. mit. Die Brücken, welche zu der Bischofstein-Rösseler Chaussee gehören, wurden fortgerissen. Auch zwei Mühlen sind so arg beschädigt, daß mehrere Wochen, ja Monate vergehen werden, bis der Schaden wieder ausgebessert ist. In dem Gute Niederhof bei Bischdorf sind die Gärten überschwemmt, und das Wasser hat den armen Leuten das Gemüse größtentheils fortgespült. Bei dem Dorfe Glockstein steht das Wasser noch heute so hoch, daß die Zäune vor dem Dorf garnicht zu sehen sind. Leider sind auch Menschen umgekommen. Die Leiche des Gutsbesitzers Neumann aus Schwidhöfen bei Rössel, welcher, von dem Bischofsteiner

„Wenn man vom Wolf spricht, erscheint er."

Ein Beitrag zur Jäger'schen Seelendufttheorie
von Richard Nadrowski.

„Es giebt mehr Ding' im Himmel und auf Erden, als eure Schulweisheit sich träumen läßt", heißt es bei Shakespeare, und ein deutsches Sprichwort lautet: „Was der Verstand des Verständigen nicht sieht, das ahnet in Einfalt ein kindlich Gemüth." — Der Sinn des Volkes hat manches Kindliche an sich, und so kommt es, daß viele bis dahin von den Gebildeten als Aberglauben verlachten Beobachtungen des Volkes im Laufe der Zeit bei der Wissenschaft als glaubhafte Thatsachen Eingang fanden. — So mag es denn auch kein bloßer Zufall sein, daß, wenn man an Jemand denkt oder von ihm spricht, er plötzlich uns vor Augen tritt.

Schon die alten Römer hatten diese Beobachtung gemacht und sie im Sprichwort lupus in fabula d. h. wenn man vom Wolfe redet, kommt er — niedergelegt. Diese merkwürdige Uebereinstimmung des Volksglaubens der Römer und Deutschen, ferner die Wahrnehmung der Richtigkeit des Sprichworts, die fast jeder täglich macht, — legt die Vermuthung nahe, daß hier eine von der Wissenschaft bisher unbeachtet gelassene Thatsache zu suchen ist, die wissenschaftlich zu erklären im Folgenden versucht werden soll.

Als bekannt wird vorausgesetzt, daß die Wahrnehmungsfähigkeit des Menschen eine beschränkte ist: wir hören Vieles nicht, von dem wir trotzdem überzeugt sein müssen, daß es einen Ton, einen Schein, einen Geruch hat. Ja, oft nehmen wir etwas zwar mit dem Gehör, aber nicht mit dem Auge wahr, und umgekehrt: wir hören den Wind und fühlen ihn, wir sehen ihn aber nicht; wir sehen, wie ein Käferchen oder ein Schmetterling die Flügel regt, aber hören nicht das Rauschen derselben; wir sehen bei Tage die Sterne am Himmel nicht, obgleich sie auch am Tage leuchten, wovon jeder bei einer Sonnenfinsterniß sich überzeugen kann. Es ist eben das Rauschen der Insektenflügel, das Sternenlicht bei Tage u. s. w. ein so schwaches, daß es von unseren Sinnen nicht mehr empfunden werden kann („unterhalb der Empfindungsschwelle liegt.") Unterhalb dieser Schwelle liegen also die „unbewußten" Empfindungen, denn die von den Dingen auf die menschlichen Nerven ausgeübten Reize veranlassen immerhin, wenn auch zu schwach, um bewußtes Empfinden zu erwecken, dennoch eine unbewußte Empfindung. — Daß es unbewußte Vorstellungen und Empfindungen giebt, beweist Hartmann in seiner Philosophie des Unbewußten aus der Thatsache des Wiedererinnerns, wo die plötzlich hervortretenden Gedanken an Vergangenes offenbar in der Zwischenzeit als unbewußte Gedanken in uns geschlummert haben. — Die Empfindungs- oder Reizschwelle ist bei verschiedenen Menschen, aber auch bei demselben Menschen bei verschiedenem Gesundheitszustande eine veränderliche. Nicht alle Menschen vermögen dieselben Töne, Farbennuancen, Lichterscheinungen, Geschmacksunterschiede u. s. w. zu erfassen; dem einen entgeht mancher Ton, den der andere noch hört u. s. w. Im krankhaften Zustande wird vom Menschen manches wahrgenommen, was ihm in der Gesundheit unempfunden bleibt; steht es doch fest, daß das Gehör Schwerkranker scharf genug ist, das Nahen geliebter Personen aus weiter Ferne zu hören. — Dem Kranken bewirkt also der schwache Ton eine bewußte Empfindung, die bei dem Gesunden eine unbewußte geblieben wäre.

Auf eine solche unbewußte Empfindung unseres Geruchsorgans ist die bekannte Erscheinung, daß jemand sich gerade zeigt, wenn man von ihm spricht, zurückzuführen. — Professor Jäger hat dargethan, daß jeder Mensch seinen eigenen, von dem „Dufte" anderer Personen verschiedenen Duft hat. Diese Hypothese allein erklärt es, wie ein Hund die Spur seines Herrn nachgehen oder von diesem verlorene Sachen suchen kann, und diese Hypothese hilft uns auch, einen wissenschaftlichen Kern aus dem genannten Sprichwort herausschälen. Beim Hunde nämlich, dessen Riechorgan feiner ist, als unseres, ist der erwähnte Duft einer Person so stark, daß er ihm zur bewußten Empfindung wird. Bei dem Menschen erregt der betr. Duft eine unbewußte Empfindung, weil er zwar unser Organ ebenso wie das des Hundes trifft, aber uns zu schwach ist, um zu einer deutlichen Empfindung sich umsetzen zu können.

Trotzdem wirkt dieser plötzlich uns treffende Duft einer bekannten Person insoweit, als wir in demselben Augenblick der betr. Person „unwillkürlich" gedenken und sie in der Rede mit jemand erwähnen. — Wenn die schon von uns sozusagen „gerochene" Person dann in unseren Gesichtskreis tritt, wundern wir uns und sagen: „Wenn man vom Wolf spricht, so kommt er!"

So thöricht vielleicht manchem diese Erklärung scheinen mag, versucht sie es doch wenigstens, auf wissenschaftlichem Wege eine alltäglich beobachtete Erscheinung zu begründen. Freilich ist sie nicht mit mathematischer Gewißheit festgestellt und wird daher wohl bei denen, die nur das glauben, was sie sehen und fühlen, keinen Eingang finden. Wie sagt doch Matthias Claudius?!

„Seht ihr den Mond dort stehen?
Er ist nur halb zu sehen
Und ist doch rund und schön.
So sind gar manche Sachen,
Die wir getrost belachen,
Weil uns're Augen sie nicht seh'n."

Kleine Mittheilungen.

(Ein „edler" Menschenfreund.) Ein berüchtigter jüdischer Wucherer wollte einen Bauern pfänden lassen, doch fand der Gerichtsvollzieher nur eine Kuh vor, die er dem Bauern als nothwendiges Inventar belassen mußte. Da trifft auf einem Wochenmarkte der Wucherer seinen Schuldner, bemitleidet ihn ob seiner Nothlage und meint, da er so viel verliert, so käme es auf einige Mark nicht an. Als Beweis seiner Großmuth schenkt er dem Bauern eine Ziege im Werthe von 5 Mark. Der Bauer eilt glücklich mit dem Geschenk zum Dorfe. Hier verbreitet sich schnell das Gerücht von der Besitzvermehrung des Genossen und der Name des Gebers. Der Schulze, ein gar schlauer Mann, merkt jedoch die Absicht des Wucherers und giebt seinem Freunde den Rath, die Ziege schleunigst zu schlachten, da sonst die Kuh für den Gerichtsvollzieher pfändbares Objekt sei. Gesagt — gethan. Am nächsten Morgen schon erscheint der Beamte, wohl unterrichtet, daß auf dem Hofe jetzt neben der Kuh eine melkbare Ziege vorhanden sei. Siegesbewußt jedoch meldet der Bauer, daß er die Ziege gleich nach der Heimkehr habe schlachten müssen zur Mahlzeit für sich und seine zahlreiche Familie. — Der Wucherer soll über die zweite fruchtlose Exekution, obgleich er so geschickt vorgearbeitet zu haben glaubte, nicht sonderlich erfreut gewesen sei.

Viehmarkt heimkehrend, sammt seinen Pferden in den Fluthen seinen Tod fand, ist heute bereits aufgefischt worden. Auch ein Besitzer aus dem Dorfe Schellen soll ertrunken sein. — An demselben Tage vernichtete ein Hagelwetter die Getreidefelder von mehreren Ortschaften in der Nähe von Goldap. Der Hagel bedeckte noch am folgenden Tage einige Zoll hoch den Boden. In Bürgersdorf bei Rastenburg schlug der Blitz in das Gehöft des Ortsvorstehers und legte dasselbe vollständig in Asche; ein Bulle, mehrere Schafe und viele Gänse verbrannten.

Königsberg, 12. Juli. (Der Tischlerstrike) hat zwar einen formellen Abschluß nicht gefunden, ist aber faktisch als beendigt zu betrachten. Fast alle Gesellen sind zur Arbeit zurückgekehrt. Ihre Forderungen haben nur zum kleinen Theil Erfüllung gefunden.

Gumbinnen, 13. Juli. (Ein schwerer Unglücksfall) hat, wie die „Instb. Ztg." vernimmt, am Sonnabend die Familie des Landraths und Landtags-Abgeordneten Frhrn. v. Lyncker aus Lötzen in Trauer versetzt. Auf dem Herrn v. Lyncker gehörigen Gute Nemmersdorf im hiesigen Kreise ertrank beim Baden in der stark angeschwollenen Pissa sein einziger, 5 Jahre alter Sohn Horst, der die Freude der Eltern war. Auch die Gemahlin und Tochter des Herrn v. Lyncker schwebten in Lebensgefahr.

÷ **Bromberg**, 14. Juli. (Ertrunken.) Gestern ertrank in der Brahe der Schriftsetzer Kubale von hier.

× **Posen**, 13. Juli. (Bürgermeister Herse), welcher von der Regierung weder als Oberbürgermeister noch als zweiter Bürgermeister der Stadt Posen bestätigt wurde, hat sich entschlossen, sich als Rechtsanwalt in Posen niederzulassen.

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, den 15. Juli 1885.

— (Militärisches.) An den Tagen Donnerstag, Freitag und Sonnabend dieser Woche finden gemeinschaftliche Garnison-Felddienstübungen der Infanterie und Kavallerie statt. — Das Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 11 ist heute früh nach dem Schießplatze bei Glogau ausgerückt.

— (Der russische Vize-Konsul v. Artzimowitsch) ist hier eingetroffen und hat seine dienstliche Thätigkeit aufgenommen. Das Bureau befindet sich St. Annenstr. Nr. 186, 3 Treppen.

— (Vom Wetter.) Das Gewitter, welches heute Mittag über unsere Stadt heraufzog, brachte uns endlich den ersehnten Regen. Der wohlthätige Einfluß desselben auf die Temperatur war aber auch sehr nothwendig. Wir hatten gestern über 40° C und bereits heute Vormittag war das Thermometer nicht mehr weit von diesem Höhengrade entfernt.

— (Während des Gewitters), das sich heute Mittag über unsere Stadt und dessen nächste Umgebung entlud, wurde ein im Garten des Eigenthümers Lemke auf Kl. Mocker stehender Birnbaum vom Blitze getroffen und gefällt.

— (Julius) Seinen Namen hat der Juli von keinem Geringeren als dem Julius Cäsar, der am 12. Tage des Quintilis, so hieß der Monat früher, geboren war: auf einen Antrag des Antonius erhielt er dem Sieger über Spanien zu Ehren seinen neuen Namen; Karl der Große nannte ihn Heumonat. Jetzt sollen die Aecker umgeackert werden zur Wintersaat, Grummet, Heu und Gemüse eingebracht werden. Wenn es am Margarethentag regnet, so verderben die Nüsse, regnets am St. Jakob die Eicheln, aber:

Regnets am Tag uns'rer lieben Frauen,
Da sie das Gebirg thun beschauen,
So wird sich das Regenwetter mehren
Und 40 ganze Tage währen.

In den Hundstagen soll man nicht Aderlassen und nicht Arznei brauchen; in diesem Monat soll man auch den Wein mit Wasser mischen, „es sollen aber solches nicht die Verkäufer und Weinschänker thun, sondern die ihn trinken", setzt unser Gewährmann vorsichtig hinzu. Man soll nicht zu viel schlafen, aber auch groß Studiren und Sorgen lassen, Zerbster und Einbeckisch Bier trinken, Fenchel, Salbei und Annis an die Speisen thun. Der Löwe, in dem die Sonne in diesem Monat steht, ist ein heiß und trocken Zeichen und gehört dem Feuer zu; es ist jetzt gut Häuser bauen, in Häuser ziehen und Grund legen, aber nicht gut, neue Kleider anzuthun. Kinder in diesem Zeichen geboren, haben eine Neigung zur Gerechtigkeit, Frömmigkeit und Wahrheit, haben ein ehrlich, redlich Gemüth, können nicht heucheln, sind beherzt, verschlagen, rachgierig, arbeitsam, trachten nach großen Dingen und kommen bei hohen Potentaten hoch ans Brett. Geboren wurden im Juli: Julius Cäsar, Johannes Huß, Klopstock, Gellert, Abraham von Sankta Clara, Calvin, Petrarka, Molière, Savonarola, Simon Dach und der alte Dessauer. — An alten Festbräuchen mangelts auch im Juli nicht; Mariä Heimsuchung (2.) wird fast überall mit feierlichen Prozessionen begangen, am höchsten aber in Spanien gefeiert. Am Jakobustage (25.) ißt man in ganz England Austern, sonst fehlts das ganze Jahr an Geld, in den österreichischen Landen wird besonders der Annentag (26.) hoch gefeiert. Alle Mädchen, die Anna heißen, tragen an diesem Tage weiße Rosenkränze; zu Rouen in Frankreich wird ein durch den Geistlichen gesegneter Scheiterhaufen entzündet und jeder bemächtigt sich eines brennenden Scheites, das aufbewahrt und als Mittel gegen den Blitz und den Biß toller Hunde betrachtet wird.

— (Vorsicht bei Annahme von Goldstücken.) Es kommen zuweilen Reichsgoldmünzen vor, die so kunstvoll am Rande abgedreht sind, daß blos die Umschrift: „Gott mit uns", fehlt, und man beim Empfang eines solchen Stückes den Unterschied gegen ein vollwichtiges nur bei sehr genauer Betrachtung entdecken kann. Die dadurch veranlaßte Entwerthung ist erheblich: sie beträgt beim Zehnmarkstück 180, beim Zwanzigmarkstück ca. 220 Pfennige. Es ist ist deshalb nöthig, genau zu prüfen.

— (Cholera verdächtig.) Der Herr Regierungs-Präsident hat durch Verfügung vom 7. d. Mts. und unter Bezugnahme auf die Verordnung betreffend die gesundheitspolizeiliche Kontrole der einen preußischen Hafen anlaufenden Seeschiffe, vom 5. Juli 1883, das Vorsteher-Amt der Danziger Kaufmannschaft auf die in Nr. 144 des „Reichsanzeigers" abgedruckte Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers vom 23. v. M. aufmerksam gemacht, nach welcher die Häfen der spanischen Mittelmeerküste mit Ausnahme derjenigen der Balearischen Inseln, als der Cholera verdächtig anzusehen sind.

— (Landwirthschaftliches.) Ueber die Provinz Westpreußen bringt der „Reichsanzeiger" folgende Mittheilungen über die voraussichtliche Ernte: 1. Reg.-Bez. Marienwerder: Von dem Winterkorn hat der frühzeitig gesäete Roggen sich ziemlich befriedigend entwickelt, während auf denjenigen Roggenfeldern, deren Bestellung im vorigen Herbst sich verspätete, die Saaten dünn und kurzhalmig geblieben sind. Der Winterweizen steht gut und verspricht eine mehr als durchschnittliche Ernte. Die Sommersaaten, welche unter günstigen Verhältnissen bestellt wurden, sind gut aufgegangen und zeigen bisher einen recht befriedigenden Stand. Kartoffeln sind gut bestellt und gut aufgegangen. Raps und Rübsamen stehen durchschnittlich recht gut, Erbsen befriedigend.

— (Die Artillerie-Kapelle) gab gestern Abend im „Schützenhausgarten" unter Leitung ihres Dirigenten Herrn Wendt ihr Abschieds-Konzert. Bekanntlich rückte das Artillerie-Regiment heute Morgen zu den Schießübungen nach dem Artillerie-Schießplatze bei Glogau aus. Der Besuch des Konzerts war ein sehr zahlreicher. Das recht hübsch gewählte Konzert-Programm wurde vorzüglich exekutirt. Der Beifall, der den einzelnen Piecen gespendet wurde, war ein so lebhafter, daß sich der Dirigent Herr Wendt zu einigen Zugaben entschließen mußte.

— (Konzert.) Die Kapelle des Infanterie-Regiments konzertirt morgen Donnerstag im „Viktoriagarten."

— (Sommertheater.) „Die Glocken von Corneville", Operette in 3 Akten und 4 Bilder von Clairville und Gabet. Musik von Robert Planquette. — Von allen Theaterabenden in der Woche war der gestrige der bestbesuchteste. Dies war nicht etwa Zufall, sondern der Grund hierfür lag wohl in erster Linie in dem Debut des Fräulein Clara Berndt von hier, die als Inhaberin der Rolle der Germaine unter einem nom de guerre auftrat. Der Lokalpatriotismus war der bewegende Faktor gewesen, der den Theatersaal gefüllt hatte. Frl. Clara Berndt, die mit einer für eine Anfängerin immerhin bemerkenswerthen Sicherheit auftrat, erledigte sich ihrer Aufgabe mit ziemlichem Geschick. Es wäre unrecht, von einer Anfängerin bei ihrem ersten Auftreten eine Musterleistung zu verlangen. Dies schließt jedoch eine ehrliche Kritik nicht aus. Die Stimmmittel, über welche Frl. Berndt verfügt, sind nicht gerade bedeutende. Vor allem fehlt ihrer Stimme die Höhe, auch klingt dieselbe etwas hart. Dagegen ist die Klangfarbe eine sehr schöne, es mangelt der Stimme nicht an Fülle, und ihr Vortrag zeugte von fleißigem Studium und musikalischem Verständniß. Bei weiterer Ausbildung der Stimme und wenn Frl. Berndt sich erst mit den kleinen und oft unerläßlichen Kunstgriffen unserer Opernsänger resp. -Sängerinnen vertraut gemacht hat, wird die Debutantin als Sängerin zweifelsohne etwas Gediegenes zu leisten im Stande sein. Eine Zukunft kann man ihr jedenfalls nicht absprechen. In mimischer Beziehung wird die genannte Dame noch viel nachholen müssen.... Das Publikum bewies sich der Debutantin gegenüber sehr dankbar sowohl durch Beifalls- wie Blumenspenden. — Die bedeutendste Leistung des Abends, allerdings auf schauspielerischem Gebiete, war die des Herrn Gilzinger als Gaspard. Diese überaus schwierige Charakterrolle wurde mit einer Lebenswahrheit und Vollendung gegeben, welche die größte Anerkennung verdient. Von geradezu frappirender Wirkung war die Scene im Schlosse zu Corneville, wo Gaspard bei seinen Schätzen von dem Marquis de Corneville überrascht wird und in Wahnsinn verfällt. Wir haben schon manchen künstlerischen Zug an Herrn Gilzinger bewundert, müssen aber gestehen, daß wir dennoch durch die meisterhafte Interpretation dieser Rolle überrascht waren. Das Publikum belohnte Herrn Gilzinger durch lebhaften Applaus. — Die Herren Tresper (Jean Grenicheux) und Zimmermann (Marquis de Corneville) leisteten in gesanglicher Beziehung recht Ansprechendes; ersterer wirkte auch als Komiker mit Erfolg. Zu erwähnen wären ferner Frl. Buscheck (Haiderose) und Herr Direktor Hannemann in der drolligen Rolle des Amtmann. — Im dritten Akte führten die Damen Tilly Khayda und Helene Pauli einen Pas de deux auf, wobei namentlich Frl. Khayda, welche sich als gewandte und graziöse Ballettänzerin zeigte, vielen Beifall errang. — Die Aufführung war im Ganzen eine sehr gute; auch die Chöre und die Musik waren auf dem Platze. — Donnerstag (Zum Benefiz für Herrn Gadiel): „Der Walzerkönig."

— (Zum Benefiz für Herrn Leo Gadiel) wird morgen, Donnerstag im Sommertheater die Mannstädt'sche Posse „Der Walzerkönig" gegeben. Herr Gadiel spielt in diesem Stücke die Rolle des lustigen „Walzerkönigs", der bis an sein Lebensende tanzen möchte, aber schließlich in Liebesfesseln geschlagen und ein brauchbares Mitglied der menschlichen Gesellschaft wird. Wir wünschen dem talentirten Bonvivant zu seinem Benefizabend ein volles Haus.

— (Eine polizeiliche Besichtigung) der Neubauten rc. in hiesiger Stadt fand heute Vormittag durch Herrn Polizeikommissarius Finkenstein statt. Es handelte sich darum, festzustellen, ob die baupolizeilichen Bestimmungen auf allen Bauten inne gehalten werden und ob die Passage in den betr. Straßen durch die Lagerung von Baumaterial nicht behindert wird.

— (Eine lieblose Pflegemutter.) Seitens der Polizeibehörde war einer in der Heiligengeist-Straße wohnenden Wittwe eine ca. 8jährige Waise in Pflege gegeben worden. Die Pflegemutter ließ dem Kinde aber nicht nur keine mütterliche Liebe zu Theil, sondern mißhandelte es oft in empörender Weise, so daß durch den hierdurch entstehenden Lärm die ganzen Hausbewohner alarmirt wurden. Dies war auch gestern wiederum der Fall. Die aufgebrachten Hausbewohner veranlaßten die Polizei zum Einschreiten.

— (Bezüglich des Unfalls auf der Weichsel), den wir in gestr. Nr. meldeten, ist polizeilich ermittelt worden, daß der Dampfer keine Warnungssignale gegeben hat. Die Schuld, daß das Boot kenterte, würde somit also nicht die Insassen desselben treffen.

— (Von der Weichsel.) Das Wasser steigt noch weiter; der hiesige Pegel wies heute einen Wasserstand von 3,34 Meter auf. Das hohe Ufer an der Stadtseite ist bereits an mehreren Stellen überschwemmt. Der reißende Strom auf der Weichsel erschwert die Fahrten des Dampfertrajekts ungemein. — Aus Warschau wird heute gemeldet, daß das Wasser fällt.

Mannigfaltiges.

Berlin, 13. Juli. (Zum Maurerstreik.) Unter den streikenden Maurergesellen beginnt sich die Nothlage fühlbar zu machen. Die in den 4 bis 5 Wochen, seit welchen der Streik nunmehr dauert, gewährten Unterstützungen belaufen sich insgesammt auf die geringfügige Summe von 8547 Mark. Davon sollen Tausende von Maurern, von denen viele Familienväter sind, leben! Das beste Geschäft machen bei dem Streik die Pfandleiher. Ein Pfandgeschäft vor dem Halleschen Thore, das namentlich von Familien der Arbeiter frequentirt wird, hat in diesem Monat bereits einen sieben Mal größeren Umsatz an verpfändeten Wäsch- und Bettstücken aufzuweisen, als in demselben Monat des Vorjahres. Hiesige größere Banken, welche den Bauherren resp. Unternehmern sogenannte Baugelder geliehen haben, haben sich bereit erklärt, während der Dauer des Streikes Zinsen von den angewiesenen Baugeldern nicht zu berechnen.

Greifenheim, 12. Juli. (Die Trauung der Tochter des Fürsten Metternich), der Prinzessin Antoinette Paskaline von Metternich, mit dem Grafen Georg zu Waldenstein-Wartenberg hat gestern in der hiesigen Pfarrkirche stattgefunden.

Wetzlar, 11. Juli. (Schreckliche Bluthat.) Heute früh ist ein Landwirth von Altenkirchen im Kreise Wetzlar geschlossen vor dem hiesigen Untersuchungsrichter gebracht worden. Derselbe war gestern Vormittags mit seinen Leuten auf der Wiese mit Mähen beschäftigt, woselbst er, nachdem ein Wortwechsel herbeigeführt war, seine Angehörigen so ernstlich bedrohte, daß diese es für gerathen fanden, eiligst das Weite zu suchen. Hierauf rannte der Wütherich dem Dorfe zu, dort traf er zunächst auf eine 72jährige Frau mit einem kleinen Kinde, er fiel über dieselben sofort her, hieb der alten Frau mit der Sense buchstäblich den Kopf ab und verletzte dabei das kleine Kind lebensgefährlich. Nach vollbrachter That begab sich der Unmensch nach dem nahe gelegenen Hohensolms und erzählte in einem Wirthshause die Bluthat, was seine sofortige Festnahme zur Folge hatte.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 14. Juni. Nach Warschauer Nachrichten werden in Kiew bereits Vorkehrungen für den Empfang des Zars getroffen, der dort in den ersten Tagen des August eintreffen soll. Nach den Militär-Manövern wird der Zar sich nach Skierniewice und Lubochensk begeben.

— Wie aus der hiesigen russischen Botschaft verlautet, ist von einer Reise des russischen Kaiserpaares ins Ausland, etwa nach Kopenhagen, nicht mehr die Rede. Auch die Zusammenkunft des Zaren mit Franz Joseph scheint aufgehoben.

Briefkasten.

Herrn B., M. Wenden Sie sich mit einer Beschwerde an die zuständige Behörde.

Telegraphische Depesche der „Thorner Presse".

Warschau, 15. Juli. Wasserstand gestern 3,97, heute 3,72 Meter; fällt weiter.

Deutsches Konsulat.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 15. Juli.

	14 7./85.	15 7./85.
Fonds: geschäftslos.		
Russ. Banknoten	203—85	203—65
Warschau 8 Tage	203—45	203—30
Russ. 5% Anleihe von 1877	—	—
Poln. Pfandbriefe 5%	62—20	62—20
Poln. Liquidationspfandbriefe	56—80	56—80
Westpreuß. Pfandbriefe 4%	102—20	102—20
Posener Pfandbriefe 4%	101—70	101—70
Oesterreichische Banknoten	163—60	163—65
Weizen gelber: Juli-August	165	164—50
Septb.-Oktober	167—50	167
von Newyork loko	98	98
Roggen: loko	145	145
Juli-August	145—20	144—70
Septb.-Oktober	149	148—75
Oktober-Novb.	151—25	151
Rüböl: Septb.-Oktober	48	48—10
Oktober-Novb.	48—40	48—60
Spiritus: loko	43	42—80
Juli-August	42—50	42—40
August-Septb.	42—70	42—40
Septb.-Oktober	43—70	43—40

Reichsbank-Diskonto 4, Lombardzinsfuß 4 1/2, Effekten 5 pCt.

Getreidebericht.

Thorn, den 15. Juli 1885.

Es wurden bezahlt für 1000 Kilogramm:

Weizen transit 120—133 pfd.	110—135 M.
„ inländischer bunt 120—126 pfd.	145—150 „
„ „ gesunde Waare 126—131 pfd.	150—152 „
„ „ hell 120—126 pfd.	150—155 „
„ „ gesund 128—133 pfd.	155—158 „
Roggen Transit 110—128 pfd.	90—100 „
„ „ 115—122 pfd.	120—125 „
„ inländischer 126—128 pfd	126—128 „
Gerste, russische	100—125 „
„ inländische	110—120 „
Erbsen, Futterwaare	110—118 „
„ Kochwaare	120—135 „
Viktoria-Erbsen	140—160 „
Hafer, russischer	100—120 „
„ inländischer	115—130 „

Börsenberichte.

Danzig, 14 Juli. Getreidebörse. Wetter: heiß. Wind Nord.

Weizen loco brachte unverändert gestrige Preise und sind am heutigen Markt 150 Tonnen verkauft worden. Es ist bezahlt für inländischen bunt zerschlagen 122 3pfd. 159 M., hellbunt 128pfd. 164 M., glasig 128 9pfd. 164 M., für polnischen zum Transit roth mit Roggen besetzt 126 7pfd. 133 M, hellbunt 126pfd. 142 M., hochbunt 125 6, 126 7pfd 152, 153 M.

Roggen matter, bei einem Umsatze von 120 Tonnen und ist bezahlt für inländischen 131 M., polnischen zum Transit 107 M., für unterpoln. 110 M. per Tonne. Alles per 120pfd. Termine Septbr. Oktbr inländ. 134,50 M. Br, 134 M Gd., unterpoln. 114,50 M. Br., 114 M. Gd., Transit 113,50 M. bez., Oktbr.-Novbr. Transit M. bez. Regulirungspreis 132 M., unterpolnischer 109 M., Transit 108 M.

Königsberg, 14. Juli. Spiritusbericht. Pro 10,000 Liter pCt ohne Faß. Loco 43,25 M. Br. 43,00 M. Gd., —,— M. bez., pro Juli 43,25 M. Br., 43,00 M. Gd., —,— M. bez., pro August 43,50 M. Br., 43,25 M. Gd., —,— M. bez., pro September 44,25 M. Br., 43,50 M. Gd., —,— M. bez.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 15. Juli.

	St.	Barometer mm.	Therm oC.	Windrichtung und Stärke.	Bewölkg.	Bemerkung
14	2h p	760.6	+ 33.3	S^2	3	
	10h p	760.4	+ 23.7	SE^1	0	
15.	6h a	760.3	+ 21.0	W^1	1	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 15. Juli 3,34 m.

(Bukarester 20 Frks.-Loose.) Die nächste Ziehung findet am 1. August statt. Gegen den Koursverlust von ca. 16 Mark bei der Ausloosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 1 Mk. pro Stück.

Bekanntmachung.

Nachstehendes Regulativ beziehungsweise Ergänzungs-Regulativ

Regulativ
für die
Anlegung von Granitbahnen in der Stadt
Thorn.

Durch Verordnung der städtischen Polizei-Verwaltung vom 1. Januar 1879 ist im Einverständnisse mit dem Gemeindevorstande festgesetzt, in welcher Art künftig bei Anlegung von Granitbahnen und Herstellung der Bürgersteige verfahren werden soll. Um den zur gewöhnlichen, ordnungsmäßigen Unterhaltung der Bürgersteige gesetzlich verpflichteten Hausbesitzern eine Erleichterung zu gewähren und der Ausführung der Maßregel eine größere Ausdehnung zu geben, haben die städtischen Behörden beschlossen, die Legung der Granitbahnen aus städtischen Fonds und zwar zunächst aus dem Aufkommen der Hundesteuer zu bewirken und die Hausbesitzer nur zu einer Beisteuer zu verpflichten, welche auf 5 Mark für den laufenden Meter der Granitbahn von 1 Meter Breite bemessen wird und zwar dergestalt, daß die Hausbesitzer in jedem Falle nur diesen und weder für eine breitere Granitbahn, noch für die Neupflasterung des Bürgersteiges bei Verlegung neuer Trottoirplatten oder die Pflasterung der Rinnsteine, einen weiteren Betrag zu zahlen haben. Für das hierbei zu beobachtende Verfahren werden folgende Grundsätze aufgestellt

1. Die Straßen, in welchen die Legung von Granitbahnen erfolgen soll, werden jährlich auf Vorschlag der Baudeputation durch Gemeindebeschluß festgestellt.

Die Ausführung erfolgt durch die städtische Verwaltung und hat jeder Hausbesitzer nach Verhältniß der Länge seiner Grundstücke einen Beitrag von 5 Mark für den laufenden Meter ein Meter breiten Granitbahn zu leisten.

2. Im Falle des Neu- oder Umbaues haben die Hausbesitzer die Wahl, ob sie die Ausführung der städtischen Verwaltung überlassen oder selbst bewirken wollen.

Letzterenfalls geschieht dieselbe unter Aufsicht der Baudeputation, welche die ordnungsmäßige Ausführung zu bescheinigen hat Alsdann erfolgt die Zahlung der Kosten aus der Kämmerei-Kasse nach Abzug des reglementsmäßigen Beitrages des Hausbesitzers

3. Dasselbe Verfahren tritt ein, wenn Hausbesitzer ohne öffentlich aufgerufen zu sein, die Legung einer Granitbahn beabsichtigen. Die Hausbesitzer haben jedoch vor der Ausführung die Genehmigung des Magistrats und der Polizei-Verwaltung einzuholen, widrigenfalls sie den Anspruch auf Zuschuß aus städtischen Mitteln verlieren.

4. Geschieht die Legung der Granitbahnen durch die städtische Verwaltung, so haben die Hausbesitzer nach Abnahme der Granitbahn durch die Baudeputation und nach vorgängiger schriftlicher Aufforderung die Beiträge innerhalb vier Wochen zur Kämmerei-Kasse zu zahlen

Verweigern Hausbesitzer die Zahlung ohne Grund so geschieht die Einziehung im Wege der Administrativ Exekution.

Hausbesitzern, welche nicht im Stande sind, den Beitrag sofort zu erlegen, kann der Magistrat gegen Zahlung einer Zinsvergütung Stundung gewähren.

5. Bis zur völligen Abwickelung der Vorschüsse bleiben die Granitplatten unbeschränktes Eigenthum der Stadt.

6. Ohne Genehmigung des Magistrats darf kein Hausbesitzer die Lage der Granitplatten verändern oder eine andere Verfügung darüber treffen

7 Die Befugniß der Polizei-Verwaltung im öffentlichen Interesse, Veränderungen des Bürgersteiges anzuordnen, wird durch dieses Reglement nicht berührt

8. Abweichungen von den vorstehend ad 1–4 gegebenen Vorschriften sind nur durch Gemeindebeschluß zulässig.

Thorn, den 27. Januar 1879.

Der Magistrat.
gez. Wisselinck.

Die Stadtverordneten.
gez. Boethke.

Vorstehendes Regulativ wird hiermit gemäß § 11 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 von uns bestätigt

Marienwerder, den 17. Februar 1879.

Königliche Regierung, Abtheilung des Innern.
gez. Steinmann.

Vorstehendes Regulativ wird auf Grund des § 11 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 mit Genehmigung des Bezirks-Ausschusses zu Marienwerder (§ 16 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883) dahin abgeändert:

daß, wenn statt einer Granitplatte zwei dergleichen zur Verbreiterung des Trottoirs verlegt werden, die Hausbesitzer auch für den Quadratmeter der zweiten Platten 5 Mark Beitrag zu zahlen haben.

Thorn, den 2/25. März 1885.

Der Magistrat.
(L. S.) gez. Wisselinck.
Nr. I 1487/75.

Die Stadtverordneten.
gez. Boethke.

Vorstehender Regulativ-Nachtrag vom 2/25 März 1885 wird auf Grund des § 11 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 in Verbindung mit § 16 Absatz 3 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 hierdurch bestätigt.

Marienwerder, den 29. Mai 1885.
(L. S.)

Der Bezirks-Ausschuß.
In Vertretung:
gez. Unterschrift.
Nr. 2729 B. A.

---

wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht

Thorn, den 9. Juni 1885.

Der Magistrat.

Am Montag den 20. Juli cr.,
Nachmittags 2 Uhr
werde ich auf dem Gehöfte des Besitzers **Theodor Wolfram** in **Ottlotschin**
2 Ackerpferde, 1 Kuh, 2 Fersen, 2 Kälber, 1 Kutsch- und 1 Ackerwagen, 2 Säue, 4 Ferkel u. a. m.
meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.
Nitz, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Kanarienvogel
mit Gebauer zu verkaufen. Näh. i. d. E. d. 3.

Christliches Geschäft. — Christliches Geschäft.

J. Willamowski, Thorn, Breitestr. 88,
im Hause des Herrn **C. B. Dietrich**
empfiehlt
Damen- und Kinderhüte
zu herabgesetzten Preisen.
Englische und französische Tülle und Spitzen.
Neueste Kleiderknöpfe.
Posamentier-, Kurz-, Strumpfwaaren- und Besatzartikel.
Korsets, Stickereien, Trikotagen und Wollwaaren.
Große Auswahl von Oberhemden, Kragen, Manschetten und Cravattes, Rüschen und Jabots, seidene-, halbseidene- und Glacee-Handschuhe. Bijouteriewaaren.

Beachtenswerth für Kranke!
W. KRAHL's neu construirte, verbesserte, galvano-electrische Apparate D.R.P.A. zur sofortigen Linderung und Heilung aller NERVEN- und UNTERLEIBSLEIDEN, RHEUMATISMUS, GICHT etc., sowie z. Beseitigung mangelhafter BLUTCIRCULATION und FUNCTIONSSCHWAECHE der einzelnen ORGANE. — Prospecte gegen 10 Pf.-Marke. —
Von medicinischen Autoritäten begutachtet, angewandt und empfohlen.
Bequeme Handhabung, ausführliche Gebrauchsanweisung. Garantie für electrische Wirksamkeit. Preis 10 Mark. Allein zu beziehen durch
Schutzmarke. **W. KRAHL,** FABRIK CHIRURGISCHER WAAREN, BERLIN SW., Schützenstrasse 73.

Bekanntmachung.

Die Liste der stimmfähigen Bürger der Stadt Thorn wird gemäß §§ 19, 20 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 in der Zeit vom 15. bis 30. Juli cr. in unserem Bureau I während der Dienststunden zur Einsicht offen liegen, was hierdurch mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß etwaige Einwendungen gegen die Richtigkeit der Liste von jedem Mitgliede der Stadtgemeinde in obiger Frist bei uns angebracht werden können, später eingehende Reklamationen aber nicht mehr berücksichtigt werden.

Thorn, den 12. Juli 1885.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Thorn Altstadt, Band X Blatt 292, auf den Namen des **Carl Plenz,** welcher mit **Amalie** geb. **Spiering** in Ehe und Gütergemeinschaft lebt, eingetragene Grundstück

am 23. September 1885,
Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Terminszimmer IV, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 4000 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer, zur Grundsteuer gar nicht veranlagt.

Thorn, den 9. Juli 1885.

Königliches Amtsgericht.

Der Abbruch, die Translokation und der Wiederaufbau der Wärterhäuser Nr. 191 und 211a nebst Stall und Retiraden in Kmst. 96,187 resp. 124,870 der Strecke Bromberg-Thorn soll verdungen werden.

Termin am 23. Juli cr., Vormittags 9 Uhr, bis zu welchem Offerten, bezeichnet

„Offerte über Translokation der Wärterhäuser Nr. 191 und 211a der Strecke Bromberg-Thorn"

franko an das Königliche Eisenbahn-Betriebs-Amt, Elisabethmarkt Nr. 1, Zimmer Nr. 15, einzureichen sind.

Die Zuschlagsertheilung an einen der drei Mindestfordernden bleibt vorbehalten. Die Bedingungen und Zeichnungen liegen im Amts-Bureau, Zimmer Nr. 27 aus, erstere sind auch von der Stationskasse hierselbst gegen portofreie Requisition und 1 Mark Kopialien zu erhalten.

Bromberg, den 10. Juli 1885.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.

---

900 Mark
werden v. einem hiesigen reellen Geschäftsmann gegen hypoth. Sicherheit v. einem Privatmann gegen gute Provision gesucht. Adressen werden unter **H. Z.** i. d. Exp. d. Bl. erb.

Das Wohnungs-Komptoir
von
E. Maron & Co.,
Kleine Gerberstraße 76
hält sich für Wohnungs-Aufträge und Anfragen bestens empfohlen.

Für mein **Kolonialwaarengeschäft** suche zum sofortigen Eintritt einen
Lehrling.
E. Schumann.

Braunschweiger Spargel
in vorzüglicher Qualität in Postkörben zum Tagespreise. Haushaltsendungen von { 2 Pfund, 4 Pfund, 3 Pfund / I. Sorte, II. Sorte, III. Sorte } zu 5 M. empfiehlt gegen Nachnahme franko inkl. Verpackung. **H. Lutze, Braunschweig.**

Lehr-Kontrakte
sind zu haben in der Buchdruckerei von
C. Dombrowski.

Bekanntmachung.

Ausgebot von Arbeitskräften.

Mit dem 1. Januar 1886 werden in hiesiger Strafanstalt die Arbeitskräfte von

circa 70 weiblichen Zuchthaus-Gefangenen,

die jetzt künstliche Blumen fabriziren, disponibel und sollen daher von Neuem zu derselben, oder einer anderen, für weibliche Gefangene geeigneten Beschäftigung an den Meistbietenden kontraktlich verdungen werden.

Die Bedingungen, unter denen bezeichnete Arbeitskräfte zu überlassen sind, liegen während der Dienststunden im Bureau der hiesigen Arbeits-Inspektion zur Einsicht aus, können aber auch gegen Erstattung von 1,50 Mark abschriftlich mitgetheilt werden. Außerdem ist die unterzeichnete Direktion zu jeder etwa gewünschten weiteren Mittheilung gern bereit. Schon hier wird bemerkt, daß der betreffende Unternehmer eine Kaution von 1000 Mark bei der Anstaltskasse zu deponiren hat. Unternehmungsgeneigte wollen ihre Offerten bis spätestens

Dienstag den 22. September d. J.

an die unterzeichnete Direktion einsenden.

Fordon, den 26. Juni 1885.

Königliche Strafanstalts-Direktion.

Eisenbahn-Direktions-Bezirk Bromberg.

Die Lieferung von 60,000 lfd. m **Stahlschienen** und 24,031 Tonnen **Klein-Eisenzeug,** als Schienenlaschen, Schienenlaschenbolzen, doppelten Federringen und Unterlagsplatten soll verdungen werden. Submissionstermin im Materialien-Bureau hier, Viktoriastraße Nr. 11 **am 20. Juli 1885,** Vormittags 11 Uhr, bis zu welchem Offerten mit der Aufschrift: „Offerte auf Lieferung von Oberbau-Materialien" und der Adresse „Materialien-Bureau der Königlichen Eisenbahn-Direktion zu Bromberg" versiegelt portofrei einzureichen sind. Die Bedingungen liegen auf den Börsen in Berlin, Breslau, Köln, Danzig und Königsberg i. Pr., sowie im Materialien-Bureau hier aus, und werden von dem letzteren gegen Einsendung von 0,70 Mark für Schienen und von 1,10 Mark für Klein-Eisenzeug frankirt übersandt.

Bromberg, den 1. Juli 1885.

Königliche Eisenbahn-Direktion.

1000 M. Gehalt! Thätige Agenten f. Caffee a. Private in jeder Stadt und Ortschaft suchen
Emil Schmidt & Co., Hamburg.

Königl. belg. approb.
Zahn-Arzt Grün,
Butterstraße 144.
Künstliche Gebisse.
Schmerzlose Zahnoperationen.
Spez. Gold-Füllungen.

Uhren werden in meiner Werkstatt **billig** und **gut** reparirt.
C. Preiss, Uhrenhandlung,
Bäckerstraße 214.

Wegen Todesfalls bin ich gewillt, mein zweites **Grundstück** Groß-Mocker mit voller Ernte zu verkaufen. Dasselbe ist circa 7 Morgen groß, in der Nähe des Forts II und an der Chaussee gelegen. Es eignet sich getheilt zu Baustellen. Meine **Scheune** nebst **Stallung** verkaufe gleichfalls.
Wittwe **Johanna Lange.**

Med. Dr. Bisenz,
Wien I, Gonzagagasse 7,
heilt gründlich und andauernd die geschwächte Manneskraft. Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Daselbst zu haben das Werk: „Die geschwächte Manneskraft" (11. Aufl.) Preis **1 Mark.**

Freitag den 17. Juli cr.,
Vormittags 10 Uhr
werde ich in der Pfandkammer (Landgerichtsgebäude)
ein Sopha
meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.
Thorn, den 15. Juli 1885.
Beyrau, Gerichtsvollzieher.

Einen Dampf-Dreschsatz,
mit auch ohne Strohelevator, empfehlen zum Lohndreschen.
Born & Schütze, Mocker.

Sehr tüchtige
Hausdiener, Bierfahrer und Kutscher
empfehlen **E. Maron & Co. Thorn,**
Kleine Gerberstraße 76.

Malergehilfen
bei gutem Lohn sucht
A. Sellner, Maler,
Große Gerberstraße 286.
Daselbst können auch **Lehrlinge** eintreten.

Schulversäumnißlisten
zu haben in der Buchdruckerei **C. Dombrowski.**

---

1 freundliches möblirtes Zimmer, nach vorne gelegen, ist zu vermiethen Breitestr. 444, II.

---

2 elegant möblirte Zimmer (auch getheilt) p. 1. August zu verm. **Carl Brunk.**

Ein möbl. Zimmer und Familienwohnung zu vermiethen Tuchmacherstr. 183.

Ein Speicher mit 4 Schüttungen ist v. 1. Okt. 1885 zu vermiethen. **W. Zielke.**

In meinem Hause Baderstraße Nr. 57 ist die **3. Etage** sofort oder zum 1. Oktober zu vermiethen. **L. Simonsohn.**

Wohnung zu vermiethen Neust. Markt 145.

Eine kleine Familienwohnung hat noch zu vermiethen. **Barschnick,** Araberstr.

Altthornerstr. 232 ist die **Wohnung** der 2. Etage vom 1. Oktober zu vermiethen.
Reinicke.

Viktoria-Garten.
Donnerstag den 16. Juli 1885:
Großes Militär-Concert
ausgeführt von der Kapelle 8. Pomm. Infant.-Regts. Nr. 61.
Anfang 7½ Uhr. Entree 30 Pf.
F. Friedemann, Kapellmeister.

Sommertheater in Thorn.
(Direktion E. Hannemann.)
Donnerstag den 16. Juli 1885.
Benefiz für Herrn Leo Gadiel.
Der Walzerkönig.
Gesangsposse in 4 Akten von W. Mannstädt.
Alles Nähere die Zettel.

Standesamt Thorn.

Vom 5 bis 11. Juli cr. sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Elise Johanna Auguste, unehel. T. 2. Johanna Elisabeth, T. des Gefangen-Aufsehers August Behrendt. 3. Unbenannte T. des Kaufmanns Max Braun. 4. Hedwig Elisabeth Klara, T. des Schlossermeisters Adolph Wittmann. 5. Arthur Ernst Hermann, S. des Schlossers Otto Michulski. 6. Edwin Marian, S. des Bäckergesellen Alexander Peszynski. 7 Martha Margarethe, unehel. T. 8. Helene Eleonore Anna, T. des Tischlers Ferdinand Klein 9. Elisabeth, unehel. T. 10. Franz Wladyslaw, unehel S. 11. Elisabeth Auguste Helene, T. des Schlossers Julius Boehnke. 12. Veronika Franziska, T. des Arbeiters Franz Kalinowski. 13. Albert Hugo, S. des Bauboten Otto Leulleik.

b. als gestorben:

1. Wilhelm, unehel. S., 3 M. 2 Johann, S. des Arbeiters Simon Brosdowski, 2 J. 11 M. 26 T 3. Lucia Meta, T. des Uhrmachers Leopold Kunz, 6 M. 4. Töpfergeselle Peter Jesiorowski, 41 J. 9 M. 13 T. 5. Friedrich Eduard, S. der Arbeiterwittwe Therese Fahl geb. Langner, 7 M. 11 T. 6. Helene Julie, unehel. T., 1 M. 5 T. 7. Kaufmannswittwe Rosalie Wolf-Przylubski geb. Badt, 89 J. 6 M. 21 T. 8. Wilhelm, S. des Böttchers Wilhelm Schlenke, 1 J. 2 M. 28 T. 9. Wladyslawa Wanda, T. des Brauereibesitzers Gustav Engel, 7 M. 6 T. 10. Paul, S. des Arbeiters Jakob Chruszczinski, 11 T. 11. Gustav Berthold, S. des Musikus Simon Murawski, 1 M. 12 Bruno, S. des Buchbindermeisters Heinrich Wedekindt, 1 J. 9 M. 13. Zimmermann Theodor Wilcke. 48 J. 1 T. 14. Bertha, unehel. T. 3 M. 10 T. 14. Zimmergeselle Wilhelm Eichhorn aus Schönsee, unbekannt. Alters.

c zum ehelichen Aufgebot:

1. Aktuar Hermann Konrad Franz Lange zu Ratibor und Anna Maria Ida Sabina Heubner zu Dirschau. 2 Sekonde-Lieutenant Richard Louis Alfred Voigdt und Sophie Karoline Dorothea Maria Duwalt. 3. Kaufmann Johann Ignatz Witt und Kasimira Wladyslawa Ludomira von Miecznikowski.

d. ehelich sind verbunden:

1. Tischler Otto Karl Albrecht mit Wilhelmine Mattiak. 2. Bezirksfeldwebel Julius Theodor Buchholz zu Neuenburg mit Cölestine Maria Hedwig Mühle. 3. Sergeant Ernst Hermann Richard Paetzel mit Maria Martha Schaefer. 4. Arbeiter Johann Ignatz Lukowski mit Rosalie Ropienski. 5 Kaufmann Adolph Siegfried Behrendt zu Königsberg i. Pr. mit Selma Wolf zu Thorn.

Hierzu eine Beilage von **A. P. Muscate,** Danzig-Dirschau, betreffend Landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe, worauf hiermit aufmerksam gemacht wird.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Danzig. A. P. MUSCATE Dirschau.

Landwirthschaftl. Maschinen-Bau-Anstalt, Eisen- und Metall-Giesserei

übernimmt als **Specialität**

bei schneller und sauberer Ausführung zu billigen Preisen

Neubau und Reparaturen

von

Brennereien, Ziegeleien, Mühlen,

sowie besonders von

Locomobilen und Dampfdreschmaschinen

aller hier eingeführten Systeme.

Ausführung completter Anlagen von Molkereien

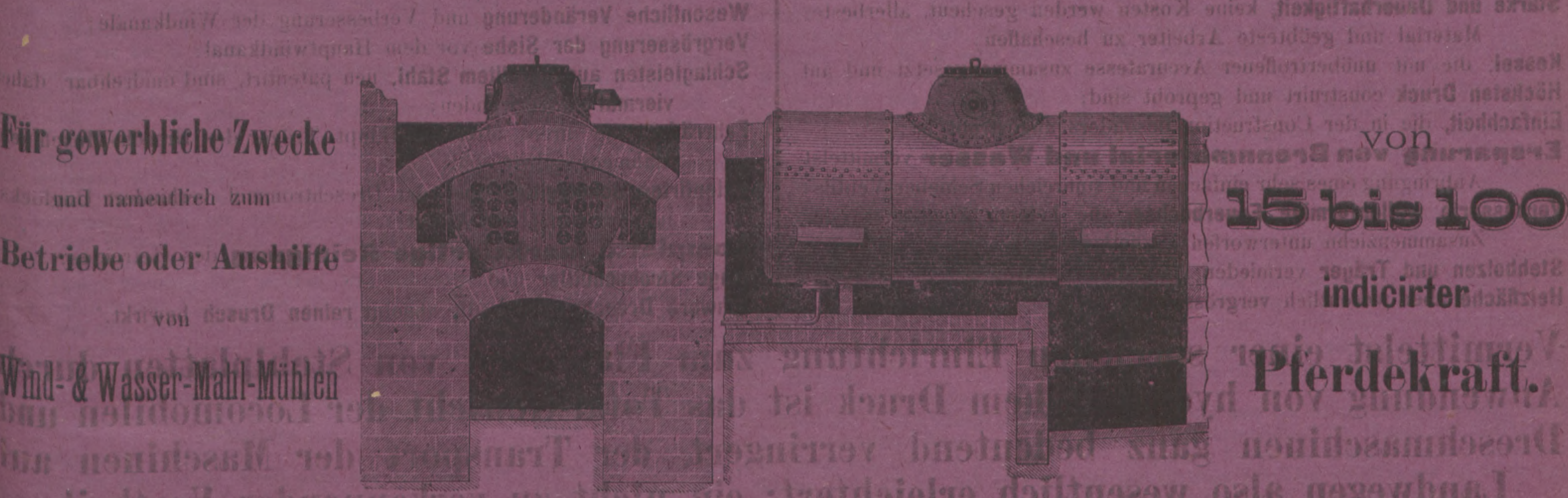
für Dampf- und Roßwerk-Betrieb.

Compound-Dampf-Maschinen

als **Locomobile** und **stationär** — mit Stahlkesseln —

aus der Fabrik von

Richard Garrett & Sons in Leiston, England.



Für gewerbliche Zwecke und namentlich zum Betriebe oder Aushilfe von Wind- & Wasser-Mahl-Mühlen

von **15 bis 100** indicirter Pferdekraft.

Dreschmaschinen mit Rosswerk.

Drillmaschinen & Pflüge von Rud. Sack-Plagwitz.



Cambridge-Walzen. Ringel-Walzen. Croscill-Walzen. Schlicht-Walzen.

Druck von A. Schroth in Danzig.

A. P. MUSCATE

Landwirthsch. Maschinen-Bau-Anstalt, Eisen- & Metall-Giesserei

Danzig und Dirschau

liefert als **Specialität** seit 15 Jahren

Locomobilen & Dampf-Dreschmaschinen

von 2½ bis 12 Pferdekraft

mit wesentlichen Verbesserungen zu billigen Preisen und unter günstigen Zahlungs-Bedingungen

aus der Fabrik von

Richard Garrett & Sons in Leiston, England.



Die Locomobilen

zeichnen sich aus durch:

Stärke und Dauerhaftigkeit, keine Kosten werden gescheut, allerbestes Material und geübteste Arbeiter zu beschaffen;

Kessel, die mit unübertroffener Accuratesse zusammengesetzt und auf **Höchsten Druck** construirt und geprobt sind;

Einfachheit, die in der Construction besonders angestrebt ist;

Ersparung von Brennmaterial und Wasser vermittelst Anbringung eines sehr einfachen und sinnreichen Schieber-Ventils;

Verbesserte wellenförmige Feuerbuchse, die keinem Ausdehnen oder Zusammenziehn unterworfen ist und wodurch **Stehbolzen und Träger** vermieden sind, die **Heizfläche** aber wesentlich vergrössert.

Die Dampf-Dresch-Maschinen

zeichnen sich aus durch:

Wesentliche Veränderung und Verbesserung der Windkanäle;

Vergrösserung der Siebe vor dem Hauptwindkanal;

Schlagleisten aus gerolltem Stahl, neu patentirt, sind umdrehbar, daher **viermal** zu verwenden;

Fahrräder, die direct unter die Haupt-Träger des Dresch-Maschinen-Rahmens gelegt sind;

Patentirtes Schutzgitter über der Dreschtrommel verhindert Unglücksfälle während der Arbeit;

Complette marktfertige Reinigung des Getreides;

lange Strohschüttler und

schwere Dreschtrommel, die absolut **reinen Drusch** bewirkt.

Vermittelst einer speciellen Einrichtung zum Flanschen von Stahlplatten durch Anwendung von hydraulischem Druck ist das Total-Gewicht der Locomobilen und Dreschmaschinen ganz bedeutend verringert, der Transport der Maschinen auf Landwegen also wesentlich erleichtert; ein nicht zu verkennender Vortheil.

☛ Im Interesse des landwirth. Publikums wird **dringend** gebeten, genau auf die Firma **Richard Garrett & Sons,** — **General-Vertreter A. P. Muscate,** etablirt 100 Jahre, zu achten, da durch eine ähnlich klingende Firma schon vielfach nachtheilige Verwechselungen stattgefunden. ☚

☛ **Geübte Monteure werden gestellt.** ☚

Vertretung und Lager:

in Bromberg bei Paul Muscate & Degener,

in Königsberg in Pr. bei Bleyer & Malkwitz,

in Graudenz bei Ingenieur A. Ventzki.